National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 97 | Berleburg, Mittwoch, den 26. April 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

An der Schwelle entscheidender Vorgänge

Zusammenkunft des Führers und des Duce / Alle Machtmittel für den Endsieg

□ wlz. Berlin, 25. April. Die amtlich gemeldete Zusammenkunft des Führers und Duce am 22. und 23. April erhält eine besonders große Bedeutung dadurch, daß sie an der Schwelle entscheidender politischer und militärischer Vorgänge erfolgt. Denn darüber ist sich alle Welt einig, daß der nun schon über vier Jahre tobende zweite Weltkrieg den das weitere Weltgeschehen bestimmenden endgültigen Entscheidungen zueilt, wie ja auch Japans Ministerpräsident Tojo und Deutschlands Botschafter in Tokio, Stahmer, bei der Tagung der technischen Kommission der Dreierpaktmächte vor einiger Zeit erklärten. Nun hat auch der Führer in seinen Darlegungen gegenüber dem Duce zum Ausdruck gebracht, daß Entscheidungen bevorstehen und daß für diese Entscheidungen alle Machtmittel zum Einsatz gebracht werden.

Wir denken dabei an frühere Begegnungen der beiden Staatsmänner, denen — wie wir uns erinnern — immer bedeutsame Ereignisse gefolgt sind. An den Erklärungen des Duce ist von Wichtigkeit und Interesse, daß das faschistisch-republikanische Italien den Kampfeinsatz an der Seite der Verbündeten aktivieren will. Wenn ausländische Blätter melden, daß schon heute die Armee des faschistisch-republikanischen Italien wieder 400 000 Mann zähle, und wenn aus der DNB-Meldung hervorgeht, daß eine Besichtigung neuaufgestellter italienischer Divisionen stattgefunden hat, so ist wohl die Feststellung berechtigt, daß sich — entgegen der Ansichten unserer Feinde — aus dem Schutt des italienischen Zusammenbruchs infolge des Badoglio-Verrates schneller als erwartet noch einmal die besten Kräfte der italienischen Nation erhoben haben, um im Einsatz bis zum letzten gegen Plutokratismus und Bolschewismus den endgültigen Untergang des Vaterlandes zu verhüten und den Neuaufbau zu vollziehen.

Als Mussolini sich in der Hand der Verräter befand und die anglo-amerikanischen Divisionen in einem Blitzfeldzug ganz Italien erobern und Deutschland durch den Stoß in die weiche Flanke tödlich treffen zu können glaubten, wenn damals irgend jemand angekündigt hätte, binnen Jahresfrist finde bei einer neuen geschaffenen sicheren Abwehrposition in Süditalien eine Zusammenkunft des Führers und des Duce statt, so wäre die Antwort ein Spott- und Hohngelächter der alliierten Agitation gewesen. Und doch ist es jetzt so gekommen. Doch haben Führer und Duce über den Einsatz aller Machtmittel beraten, um so nach Menschenmöglichkeit den Sieg zu erringen und ein neues, besseres Europa zu bauen. Doch rücken immer mehr neue republikanisch-faschistische Verbände in die deutsche Abwehrfront in Süd-Italien ein. Doch sind die Küsten des Landes so ausgebaut und befestigt worden und doch rollt der deutsche Nachschub trotz der gewaltigen Ueberlegenheit des Feindes in der Luft nachts sicher auf den Straßen. Doch ist der italienische Feldzug der Alliierten restlos gescheitert. Heute kann die Abwehrposition der Verbündeten im italienischen Raum gegen jede Ueberraschung als gesichert betrachtet werden, so daß die Führung den Blick nach Westen und Osten richten kann.

Aktivierung des italienischen Kampfeinsatzes

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 24. April. Der Führer und der Duce hatten am 22. und 23. April eine Zusammenkunft. Im Verlauf der gemeinsamen Besprechungen, die im Geiste der zwischen dem Führer und dem Duce bestehenden alten Freundschaft stattfanden, wurden die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Probleme erörtert, die die beiden Länder und ihre gemeinsamen Ziele betreffen.

Der Duce übermittelte dem Führer den Entschluß der republikanisch-faschistischen Regierung, als der einzigen Vertretung des italienischen Volkes, ihren Kampfeinsatz an der Seite der Verbündeten des Dreimächtepaktes weiter zu aktivieren. Dieser Entschluß hat die wärmste Anerkennung gefunden, und das Bestreben der Regierung des Duce wird von der Reichsregierung wirksam unterstützt.

Die Entschlossenheit der Dreierpaktmächte, den Krieg gegen die Bolschewisten des Ostens und die Juden und Plutokraten des Westens siegreich zu beenden und den Völkern ein Leben auf der Grundlage einer neuen und gerechten Ordnung zu gewährleisten, fand ihren Ausdruck in den Darlegungen des Führers über die Kraftentfaltung und den Einsatz aller Machtmittel für die kommenden Entscheidungen und die Zielsetzung für die Nachkriegszeit.

In den Besprechungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel und von italienischer Seite Marschall Graziani und Staatssekretär Mazzolini teilnahmen, wurde der unerschütterliche Entschluß bekräftigt, den Kampf Seite an Seite bis zur Erringung des Endsieges und zur Durchsetzung der von der Achse und den Mächten des Dreierpaktes erstrebten politischen Ziele fortzuführen.

An der Zusammenkunft nahmen auch der deutsche Botschafter in Italien, Rahn, und der italienische Botschafter in Berlin, Anfuso, teil. Im Anschluß an die Zusammenkunft besichtigte der Duce auf einem Truppenübungsplatz die in Aufstellung befindlichen italienischen Divisionen. An der Besichtigung nahm Marschall Graziani teil. Die Gäste wurden geführt durch Generalfeldmarschall Keitel und den Befehlshaber des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm.

Brillanten für Gille

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 25. April. Der Führer verlieh am 20. 4. dem Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Herbert Gille, Kommandeur der SS-Panzerdivision „Wiking", als 12. Soldaten der Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.



Gille wurde bereits im ersten Weltkrieg mit dem E. K. 1 und 2 ausgezeichnet. Die Spangen zu beiden erwarb er sich in Polen und das Deutsche Kreuz in Gold im Ostfeldzug. Im Sommer 1942 wurde Gille während der Kämpfe südlich des Don als Kommandeur eines SS-Artillerie-Regiments mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Im Mai 1943 übernahm der oft bewährte Führer die SS-Panzer-Division „Wiking" als Divisionskommandeur. Er ist seinen „Wikingern" Führer, Vater und Kamerad zugleich. Im Juli 1943 bewährte sich die Division in den harten Abwehrkämpfen am Donez. 400 Wikinger hielten damals eine Frontbreite von 32 km. Während der großen Absetzbewegungen bildeten die „Wikinger" stets die Nachhut. Für diese Leistungen erhielt Gille das Eichenlaub. Unvergeßlich ist das heldenhafte Ringen der SS-Panzer-Division „Wiking" im Raum von Tscherkassy. Kurze Zeit darauf trat die vom Gegner totgesagte SS-Panzerdivision „Wiking" zum entscheidenen Unternehmen bei Kowel, zu dessen Entsatz sie herangeführt wurde, an. Gille selbst übernahm das Kommando in der eingeschlossenen Stadt und brach mit der Besatzung die Sturmflut der bolschewistischen Offensive.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 25. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ludwig Hoerl, Kommandeur eines Kemptener Gebirgsjäger-Regiments; Rittmeister Baron Ernst-Georg von Heyking, Bataillonskommandeur in einem Kasseler Grenadierregiment; Oberleutnant Josef Liebenwein, Kompaniechef in einem württembergisch-badischen Sturmregiment; Leutnant d. R. Heinrich Löring, Abteilungsadjutant in einer schlesischen Panzeraufklärungsabteilung (geb. 1914 in Buer-Resse); Oberfeldwebel Hans Holzapfel, Zugführer in einem bayrischen Grenadierregiment; Oberfeldwebel Reinhold Böhmke, Zugführer in einem ostpreußischen Grenadierregiment; Oberfeldwebel und Flugzeugführer Hans Dammers (100 Luftsiege) nach dessen Heldentod; Oberleutnant Hans-Adolf Meyer, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader (400 Feindflüge); Hauptmann Hildebrand, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader (er kehrte vom Feindflug nicht zurück; Feldwebel Frank, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader (25 Nachtjagdsiege); Leutnant Johannes Bunzek, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Bis Mitte April 554 Feindbomber vernichtet

In 24 Stunden 167 Terrormaschinen abgeschossen / Kritische USA-Stimmen

wlz. Stockholm, 25. April. Trotz der Anwendung immer neuer Angriffstricks wächst die Verlustziffer der anglo-amerikanischen Terrorbomber bei den Tages- und Nachtüberfällen. So verlor die anglo-amerikanische Luftwaffe in den letzten 24 Stunden insgesamt 167 Maschinen mit weit über 1000 Mann fliegenden Personals. Den Hauptanteil an dieser Verlustziffer trägt wiederum die in England stationierte USA-Luftflotte. Der gesteigerte Jagdschutz konnte nicht verhindern, daß etwa bis zur Mitte des Monats April 554 viermotorige Feindbomber vernichtet wurden.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn in den USA und in England heftige Kritik an der alliierten Luftkriegstaktik laut wird, die von „nicht wieder gutzumachenden Irrtümern" spricht. „Die britisch-amerikanische Luftstrategie gegenüber Deutschland hat nicht den Erfolg herbeigeführt, mit dem man als absolut sicher gerechnet hatte." Mit dieser Feststellung will der USA-Luftsachverständige und Flugzeugkonstrukteur Major Alexander de Seversky nachweisen, daß die stetig steigende Verlustkurve der USA-Bomber auf die Dauer für die amerikanische Luftwaffenführung nicht tragbar ist.

Die Verlustbilanz des Monats März mit rund 1000 vernichteten USA-Großbombern veranlaßte die USA-Luftwaffenführung, die Bomberverbände in immer stärkerem Maße durch selbständig operierende Fernjagdverbände zu schützen. Das Abschußergebnis bei dem Tagesangriff gegen den Raum von München-Friedrichshafen-Augsburg mit 97 USA-Bombern — das sich noch um die Zahl der Maschinen erhöht, die durch 14 Bruch- und Notlandungen in der Schweiz abzuschreiben sind —, der Verlust von 45 viermotorigen britischen Bombern in der Nacht zum Dienstag bei einem brutalen Terrorangriff gegen die Kulturstätten und Wohnbezirke Münchens, sowie die 25 Ausfälle der Anglo-Amerikaner bei einem Vorstoß gegen rumänisches Gebiet am Montag beweisen, daß die deutschen Luftverteidigungskräfte trotz des vermehrten Einsatzes der „Thunderbolts" und „Ligthnings" in ihrer Abwehrkraft nicht erlahmt sind, sich nicht verwirren lassen und trotz aller Feindfinten den Bomberverbänden zu Leibe rücken. Zu den Notlandungen in der Schweiz ist noch zu sagen, daß die USA-Luftwaffe allein bei ihren vier letzten Verletzungen der schweizerischen Lufthoheit insgesamt 47 Maschinen verlor.

Es mehrt sich daher die Zahl der Kritiker auf der Gegenseite, die erneut eine Aenderung der Luftkriegstaktik fordern und nachweisen, daß die Aufgabe der alliierten Luftverbände, „in erster Linie die deutsche Flugzeugproduktion zu zerstören und in Luftkämpfen die Jäger aufzureiben", nich entscheidend durchgeführt werden konnte. Vor allem die USA-Presse weist darauf hin, daß sich die deutsche Abwehr durch den vermehrten Einsatz anglo-amerikanischer Jagdverbände nicht habe hindern lassen, „die kostspieligen Großbomber" der Anglo-Amerikaner anzugreifen und zu vernichten. Die Zeitungen veröffentlichen Verlustziffern, die selbstverständlich nur unvollständige Teilgeständnisse darstellen, und weisen nach, daß der Wert der verlorenen viermotorigen Großbomber oftmals nicht mit den angerichteten Schäden des Bombardements aufzuwiegen sei.

So schreibt die „New York Times", daß in USA-Rüstungskreisen zugegeben wird, daß die wirksame Bekämpfung der Großbomber durch die deutschen Jäger sich in der Rüstungsproduktion bemerkbar mache. Um die Schwierigkeiten in der Flugzeugproduktion zu verdeutlichen, erklärte kürzlich der USA-Rüstungsminister Nelson, daß tausend Arbeiter ein Jahr lang angestrengt arbeiten müssen, um 60 abgeschossene Bomber zu ersetzen. Für den Ersatz der bis Mitte April abgeschossenen 554 Bomber müßten demnach, um das Rechenexempel Nelsons zu vervollständigen, mehr als 1000 Arbeiter neun Jahre lang angestrengt arbeiten oder über 180 Arbeiter — bei 50jähriger Arbeitstätigkeit — ihr Leben lang. Weiter heißt es in dem USA-Blatt, daß zur Herstellung eines viermotorigen Großbombers von 30 Tonnen Gewicht, der aus 50 000 Einzelteilen bestehe und mit mehreren Maschinengewehren, zwei Kanonen und 500 PS Motorenkraft ausgerüstet sei, mindestens 300 000 Arbeitsstunden erforderlich seien.

Der USA-Luftsachverständige und Flugzeugkonstrukteur Major Alexander de Seversky fordert trotz der dämpfenden Aeußerungen Nelsons ein Abgehen von der bisherigen Taktik der alliierten Luftkriegführung und eine weitere umfangreiche Erhöhung in der Quantität der USA-Bomber. Nur auf diese Weise sei man in der Lage, so schreibt er, die „taktische Ueberlegenheit der deutschen Abwehr" auszugleichen. Dies müsse jedoch „noch bis zum Sommer" erfolgen, sonst würde Deutschland wahrscheinlich in der Lage sein, seine taktischen Vorsprünge in einem solchen Ausmaß zu vervollkommnen, daß „allein die Ueberlegenheit in der Masse der eingesetzten Bomber nicht ausreichend" sein würde, um zu entscheidenden Erfolgen zu führen.

Englische Truppen in bestreikten Betrieben

rd. Bern, 25. April. Die englische Oeffentlichkeit betrachtet die an allen Ecken des Landes immer von neuem aufflackernden Streiks mit zunehmender Sorge. In diesem Sinne berichtet die Presse in Wort und Bild laufend über den Stand der Dinge. Englische Soldaten mußten zur Aufrechterhaltung streikender Betriebe eingesetzt werden. Das Blatt spricht von einer kostspieligen Schwächung der militärischen Schlagkraft. Arbeitsminister Bevin ließ sich Sondervollmachten geben, nach denen er bei Streiks nach eigenem Gutdünken Truppen heranziehen und auf die Arbeiter der zivilen Verteidigungsorganisation zurückgreifen kann.

Wie die „Times" feststellt, haben in den ersten elf Monaten des vergangenen Jahres in England 1638 Streiks stattgefunden, wobei 1 676 000 Arbeitstage verlorengingen, während in den USA 3425 Streiks zum Verlust von 12 785 000 Arbeitstagen führten. Bei diesem Vergleich müsse berücksichtigt werden, daß die USA-Bevölkerung dreimal so groß wie die britische ist.

Das ist ihre Welt! / Der Bluff von Philadelphia

In Philadelphia in den Vereinigten Staaten von Nordamerika findet eine Konferenz der sogenannten internationalen Arbeiterorganisation statt, auf der eine Botschaft Roosevelts über „weltumspannende Sozialpläne" verlesen wurde. Daß es sich hierbei wieder um den üblichen jüdischen Betrug handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß die Sowjets trotz dringender Aufforderung an der Tagung teilzunehmen, keinen Vertreter entsandt haben. Wie sie die Aufteilung der Länder ohne Befragen ihrer Bundesgenossen vorzunehmen gedenken, so haben die Gewalthaber des bolschewistischen „Paradieses der Arbeiter und Bauern" in gleicher Weise die Absicht, auch „Sozialpläne" nach ihren bekannten Methoden durchzuführen.

Wenn jetzt Roosevelt „weltumspannende Sozialpläne" verkündet, so wissen wir, daß auch diese Proklamation nur wieder auf einen Betrug der Nationen und der Volksmassen in England und Amerika selbst hinausläuft, um sie von der Not und dem Elend, die gerade in den Plutokratien so groß sind, und auch von der Furcht, daß nach dem Kriegsende eine neue gewaltige Arbeitslosigkeit England und die USA heimsuchen werde, abzulenken. Was in Wirklichkeit von diesen weltumspannenden Sozialplänen zu halten ist, kennzeichnet die Londoner „Daily Telegraph" mit folgenden Worten: „Die Konferenz des internationalen Arbeitsamtes wird kaum mehr als die Bühne zu einer Reihe von schönklingenden theoretischen Ausführungen abgeben." Die wirkliche Welt der Plutokratie schildert der nachfolgende Artikel.

Fast gleichzeitig gingen in diesen Tagen anläßlich der Bergarbeiterstreiks in England Gegenüberstellungen der zum Teil kläglich niedrigen englischen Bergarbeiterlöhne und der hohen Gewinne englischer Rüstungsgesellschaften durch die Presse. Zugleich schrieb die englische Zeitung „Daily Mirror" mit der Feder ihres bis dahin judenfreundlichen Leitartiklers Cassandra: „Ich habe die Berichte über die Verurteilungen wegen Nahrungsmittelvergehen geprüft, und es ist unmöglich, nicht über die Zahl der jüdischen Uebeltäter entsetzt zu sein. Namen wie Blum, Israel, Cohn, Gold kommen mit bemerkenswerter Häufigkeit vor. Sie betrügen, sie häufen an und unterschlagen ganze Schiffsladungen von Lebensmitteln, für deren Sicherheit Hunderte von Männern jede Woche sterben."

In ähnlicher Weise ist die jüdische Ueberflutung der USA seit einiger Zeit Gegenstand einer sehr wenig zurückhaltenden Besprechung in einzelnen amerikanischen Zeitschriften. Kein Zweifel — die beiden Völker fühlen sich nicht wohl in ihrer Haut. Sie leiden unter dem Juden. Was sie sich aber heute noch nicht zugeben und was im Grunde nur ihre einfachen Soldaten mit jener instinktsicheren Deutlichkeit spüren, die der ganz unverbildete Mensch gelegentlich — nicht immer — hat, ist die Tatsache, daß weit über die Lebensmittelschiebungen von Mr. Warschauer, Mr. Cohn und Mr. Nathan hinaus strukturell sowohl Großbritannien wie USA krank sind.

Ihre Soldaten drücken es in der Befürchtung aus, daß nach dem Kriege sie wieder wie einst nach dem Weltkrieg arbeitslos auf der Straße stehen würden, während die Kriegsgewinnler ungeheure Profite gemacht hätten. Sie sehen sich schon, wie man es in London nach dem ersten Weltkrieg immer wieder erleben konnte, als Straßenmusiker und Straßenzeichner in verschlissener Uniform mit der Mütze in der Hand sich ein paar Pence zusammenbetteln. Sie spüren, daß etwas tief ungesund ist.

Was ist ungesund? Nehmen wir nur als Beispiel in USA Bernard M. Baruch. Dieser Mann wird heute auf 300 Millionen Dollar geschätzt. Wahrscheinlich hat er viel mehr. Bernard M. Baruch hat keine einzige Erfindung gemacht, nicht einen Quadratmeter Erde mit eigener Arbeit urbar gemacht, keine neue Pflanzensorte oder Tierart gezüchtet, keine Maschine erbaut — er hat zeit seines Lebens nicht die geringste produktive Arbeit gemacht. Und er bekennt selber von sich: „Ich bin nichts als ein einfacher Spekulant . . ."

Die große Familie Sassoon — Unterstaatssekretär Sir Philipp Sassoon war einer der Haupttreiber zu diesem Kriege — hat in vier Generationen und wahrscheinlich vorher auch noch niemals eine wirklich nützliche Tätigkeit ausgeübt.

Kein schöpferischer Kaufmann, der wirklich eine notwendige wirtschaftliche Funktion erfüllte, kein produktiver Landwirt, kein Handwerker, kein industrieller Erfinder war in dieser Familie — sie beherrscht heute viele Millionen Pfund Sterling.

Die Familie Morgan ist die reichste Familie der Welt. John Pierpont Morgan hat das größte Einkommen, das ein Sterblicher besitzt. Und er hat niemals gearbeitet, sondern immer nur spekuliert.

Das Kennzeichnende für das Wirtschaftsleben der beiden englisch sprechenden Großstaaten ist es, daß dort diejenigen an die Spitze der sozialen Leiter gekommen sind, die ihr Vermögen auf die am meisten unmoralische Weise verdient haben. Jetzt wird mir der Marxist Beifall klatschen und sagen: „Na endlich sehen es die Nazi auch ein — es liegt am Kapitalismus!"

Kapitalismus ist wie alle Fremdworte unendlich vieldeutig. Ist es moralisch zu verwerfen, wenn ein Mann, der seit seiner Kindheit durch fleißiges Lernen seinen Geist geschult hat, eine Anzahl von Erfindungen und Verbesserungen macht und sich dadurch Wohlstand erwirbt, für andere Arbeit schafft, neue Werke, neue Siedlungen, ja neue Städte durch seine Erfindungs- und Organisationsgabe entstehen läßt? Ist solch ein Mensch ein verwerflicher Kapitalist?

Der Gutsbesitzer Ferdinand von Lochow auf dem ziemlich armseligen Sandgut Petkus, schwer mit wirtschaftlichen Nöten ringend, züchtete durch seine Klugheit, Geduld und Einfühlungsgabe einen Roggen heraus, der auf den Hektar den mehrfachen Ertrag des bisherigen Roggens gab, und wurde dadurch ein wohlhabender Mann. Ist das verwerflich? Gewiß nicht. Ein Berliner Schmiedemeister belebt eine alte, in Vergessenheit geratene Methode der Kunstschmiedearbeit aufs neue und erwirbt sich dadurch Ruhm und Anerkennung. Ist solch ein Mann nicht geradezu ein Segen für das Handwerk? Gönnt man ihm nicht mit Recht, daß eine solche Verbindung von geistiger und körperlicher Leistung Anerkennung findet?

Nein, es handelt sich nicht um den „Kapitalismus". Das ist ein Schlagwort, das im Grunde die Juden erfunden haben, um die Nichtjuden aufeinander zu hetzen. Es handelt sich vielmehr in USA. und England um ein schandbares Unrecht. Das Recht ist dort krank. Der Spekulant hat die Möglichkeit, durch falsche Aktienprospekte, Börsengerüchte, Scheinkäufe, Presseschwindel die öffentliche Meinung irrezuführen. Er kann wertlose Aktien hochloben lassen, sie an die Sparer verkaufen — und dann hat er das Geld und der Sparer den Schund. Er kann durch Bestechung und Beeinflussung der demokratischen Parteimaschinerien den Ankauf von Land für öffentliche Zwecke, Eisenbahnen und städtische Bedürfnisse nach Belieben lenken und damit eine Grundstücksspekulation großen Stils entfalten.

Alle die durch Spekulation erworbenen Vermögen sind zuerst nicht von den Spekulanten erworben, sondern von den ehrlichen Leuten, den Tausenden und Millionen von Produktiven, denen dieses Geld aus der Tasche gestohlen ist, von Farmern, denen man die Kornpreise nach der Ernte in die Tiefe geschleudert hat, von Industriellen, Handwerkern und Landwirten, denen man als Agio, Provision, Spesen — lauter Gaunerausdrücke, die im Grunde alle einmal von den Juden erfunden sind, um die „Beneppung" der Ehrlichen durchzuführen — das Geld abgenommen hat.

Das ist das System der Plutokratie, nämlich die Wegnahme des erarbeiteten ehrlichen Kapitals mit dem Schein des Rechtes, die Ausplünderung von Farmern, Gewerbetreibenden, kleinen Industriellen, Spargroschen der Arbeiter mittels Börsenspiel, Auf- und Niedertreiben der Warenpreise, Jobberei, Gaunerei aller Art. Die großen Vermögen der englischen und nordamerikanischen Bankiers und großen Plutokraten sind legal gestohlen. Sie stammen aus den Taschen der Ehrlichen.

Jene englischen und amerikanischen Soldaten haben ganz recht, die sich vor der Zukunft fürchten. Ihre jüdischen und nichtjüdischen Bankiers werden stets dafür sorgen, daß eine starke industrielle Reservearmee da ist und daß nicht zuviel gearbeitet wird, damit das Volk nicht eigenes Geld in die Tasche bekommt, sondern vom Gelde der Finanzhyänen abhängig bleibt.

Das ist auch der tiefste Grund, warum sie Deutschland so tödlich hassen. Der Nationalsozialismus hat zum erstenmal die Vollbeschäftigung geschaffen. Jeder hatte bei uns Arbeit, und wir holten sogar noch Arbeitskräfte aus anderen Ländern. Der Spekulant aber war bei uns ausgeschaltet, der Börsenschwindel unmöglich gemacht — alle hatten Verdienst, und es begannen sich bereits wieder die ersten kleinen Privatvermögen zu bilden, das Volk konnte sparen, und es spart auch heute.

Vollbeschäftigung und Sparrücklage wurden zum Kennzeichen eines echten Sozialismus, der alle Produktiven sicherstellt, gegenüber einem plutokratischen System, in dem die Finanzhyänen alles haben und bestimmen, ob sie erlauben, daß gearbeitet wird. Die englischen und nordamerikanischen Soldaten, die Farmerboys und Arbeiter stehen in verkehrter Front. Sie fechten für ihr eigenes Elend gegen den Staat, dessen Grunderkenntnisse sie nachahmen sollten, um eine glückliche Zukunft zu haben.

Prof. Dr. Johann von Leers.

3000 Landarbeiterhäuser versprochen — zwei gebaut. Mit den traurigen Wohnverhältnissen der englischen Landarbeiter beschäftigte sich der Präsident der britischen Landarbeiter-Gewerkschaft, Gooch. Er erklärte: „Der Plan zum sofortigen Bau von 3000 Landarbeiterhäusern ist an bürokratischer Kurzsichtigkeit gescheitert. Wir werden nach dem Kriege mit Bauen wahrscheinlich angefangen haben, wenn schon der nächste Krieg beginnt." Die Kritik ist noch verständlicher, wenn man sich erinnert, daß die Regierung für 1943 den Bau von 3000 Landarbeiterhäusern angekündigt hatte, wovon aber nur zwei besichtigungstertig geworden sind.

Zwangsehen deutscher Frauen mit Ausländern. Die teuflischen Pläne der pluto-bolschewistischen Allianz zur Vernichtung des deutschen Volkes werden in der amerikanischen Presse in einer bisher noch selten erreichten brutalen Offenheit eingestanden. In der Neuyorker Zeitschrift „See" schreibt Major Malcolm Wheeler Nicholson, nach einer Niederlage Deutschlands sollen die deutschen Frauen in großem Umfang an ausländische Soldaten, die eine ständige Besetzung aufrechterhalten, zwangsmäßig verheiratet werden, um dadurch „eine völlig neue deutsche Rasse zu erzielen". Auch sämtliche deutsche Kinder sollen grundsätzlich von ihren Eltern getrennt werden.

OKW-Bericht:

142 Terrorbomber über dem Reich, 25 über Rumänien abgeschossen / Sowjetische Kavalleriedivision vernichtet

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 25. April. Das OKW gibt bekannt: Im Raum von Sewastopol setzte der Feind auch gestern seine heftigen Angriffe fort. Sie scheiterten nach zähem Ringen am Widerstand unserer Truppen, die von Kampffähren der Kriegsmarine mit guter Wirkung unterstützt wurden. Die Sowjets verloren in Luftkämpfen 32, durch Flakartillerie und Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine weitere 24 Flugzeuge.

Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr wehrten deutsche und ungarische Truppen starke feindliche Gegenangriffe ab. Ungarische Verbände vernichteten dort 24 Panzer. Südwestlich Kowel wurde nach mehrtägigen harten Kämpfen unter schwierigen Geländeverhältnissen die Masse einer bolschewistischen Kavalleriedivision eingeschlossen und vernichtet. Die Sowjets verloren dabei mehrere tausend Tote und zahlreiche Gefangene, 38 Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen wurden erbeutet.

Der Unteroffizier Knispel in einer schweren Panzerabteilung im Osten schoß in der Zeit von Juli 1942 bis März 1944 101 Panzer ab. Das Schlachtgeschwader Immelmann hat sich unter Führung seines Kommodore, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Step, an der Ostfront besonders bewährt.

Im Landekopf von Nettuno wurde ein vorübergehend verlorengegangener Stützpunkt im Gegenangriff zurückgewonnen. An der Nordfront des Brückenkopfes wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Schlachtflieger griffen Kraftfahrzeugansammlungen und Nachschublager hinter der Cassino-Front erfolgreich an. Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der letzten Nacht die Hafenanlagen von Neapel mit guter Wirkung.

Nordamerikanische Bomber richteten am gestrigen Tage Angriffe gegen Orte in Rumänien, besonders auf das Stadtgebiet von Bukarest. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte vernichteten dabei 25 feindliche Flugzeuge. Bei der Abwehr feindlicher Angriffe auf verschiedene Orte im Raum von München und Friedrichshafen wurden 97 nordamerikanische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Britische Bomber führten in der vergangenen Nacht unter Verletzung schweizerischen Hoheitsgebietes einen schweren Terrorangriff auf München. Es entstanden Schäden in den Wohnvierteln und Verluste unter der Bevölkerung. Unersetzliche Kulturbauten fielen dem feindlichen Terror zum Opfer. Auch die Städte Karlsruhe und Mannheim waren das Ziel britischer Terrorangriffe. Bei schwierigen Abwehrbedingungen wurden 45 britische Bomber durch unsere Luftverteidigungskräfte abgeschossen. — Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Einzelziele in Ostengland an.

Wiederum hohe Bandenverluste. Aus dem kroatischen Kampfgebiet wurden am Montag wiederum hohe Verluste der kommunistischen Banden und beträchtliche Beutezahlen gemeldet. Die Banditen verloren an einem Tag allein im Bereich einer Armee 1088 Tote und 146 Gefangene. Von den Verbündeten wurden ein Geschütz, acht Maschinengewehre, ein schwerer Granatwerfer und 120 Gewehre, 16 Kisten Artillerie- und sieben Kisten Infanteriemunition sowie 120 Schuß mittelkalibrige Munition erbeutet. In Mittelbosnien wurde den Banden durch donau-schwäbische Freiwillige der Waffen-SS die Stadt Mrkonjic entrissen.

2000 Feindflüge. Bei 2000 Feindflügen einer an der Ostfront eingesetzten deutschen Nachtaufklärungsstaffel erzielten die Flugzeugbesatzungen 31 Nachtabschüsse feindlicher Maschinen, darunter sieben viermotorige Bomber. Neun weitere Flugzeuge wurden am Boden zerstört, über 250 Kraftfahrzeuge vernichtet, 189 Züge beschädigt, drei Treibstoffzüge in Brand geworfen, verschiedene Munitions- und Treibstofflager zerstört.

Vorbereitung neuer Großkämpfe im Osten

Feinddurchbruchsversuche im Raum von Sewastopol erneut gescheitert

wlz. Berlin, 25. April. Während an der gesamten Ostfront im allgemeinen die vorübergehende Ruhe anhält, die offensichtlich auf beiden Seiten den Vorbereitungen kommender Großkämpfe dient, setzten die Sowjets im Raum von Sewastopol unter noch schärferer Zusammenfassung ihrer Kräfte die hartnäckigen Durchbruchsversuche fort. Alle am Montag angesetzten Feindangriffe brachen wiederum zusammen. Im Raum östlich Stanislau stemmten die Bolschewisten den angreifenden deutschen und ungarischen Verbänden stärkeren Widerstand entgegen, ohne die Frontlinien-Verbesserungen verhindern zu können. Die Entwicklung auf dem Nordflügel der Südfront wird von dem englischen Militärkritiker Liddell Hart als „ungünstig für die Sowjets" bezeichnet.

Liddell Hart stellt fest, daß es den Deutschen gelungen sei, den „Zugriff der Bolschewisten auf die begehrten Karpaten-Pässe zu vereiteln" und den Ansturm der Sowjets aufzufangen. — Der Feind führte eine Reihe von Gegenangriffen gegen die nach Kuty und bis dicht vor Kolomea vorgedrungenen Ungarn durch. Im Nachstoß gegen den zurückweichenden Feind schoben sich jedoch die ungarischen Verbände noch näher an Kolomea heran. Auch die sowjetischen Gegenstöße gegen unsere, die Linie Bortniki—Luka haltenden Verbände blieben erfolglos. Die seit einigen Tagen südwestlich Luk laufenden eigenen Angriffe zur Schließung einer Frontlücke machten gute Fortschritte. Die südwestlich Kowel aufgeriebene, mit Banden durchsetzte bolschewistische Kavallerie-Division war der Rest jener Feindverbände, die Kowel von Süden her abschnüren sollten.

Das vorübergehende Abflauen der Feindtätigkeit in den übrigen Abschnitten, dient nach Feststellung der deutschen Aufklärung der Massierung neuer Sowjetkräfte. Besonders im Norden des Südabschnittes, sowie in der Mitte der Front und am unteren Dnjestr sind neue feindliche Bereitstellungen erkannt worden. Die Verschiebungen im sowjetischen Hinterland werden stark durch die augenblicklich herrschende Schlammperiode behindert, die gleichfalls ein Grund für das vorübergehende Nachlassen der Kampfhandlungen in verschiedenen Räumen sein wird.

Die besseren Wetterbedingungen auf der Krim ließen den Feind im Raum von Sewastopol bereits losschlagen. Trotz Zusammenballung stärkster Kräfte wurde am Montag der nördliche Stoßkeil in dem von zahlreichen Schluchten zerrissenen Waldgelände nördlich der Szermanja-Bucht nach schweren Kämpfen zusammengeschlagen. An der tapferen Abwehr unserer Grenadiere scheiterte der im südlichen Vorfeld versuchte Durchbruchstoß gleichfalls und zwar noch vor der Hauptkampflinie. Besonders schwer war das Ringen am sogenannten Oelberg, wo unsere Grenadiere durch das persönliche Beispiel ihrer Führer — unter ihnen der Kommandierende General — mitgerissen, aus den erbitterten Abwehrkämpfen zu Gegenstößen übergingen und den dort örtlich eingebrochenen Feind im Kampf Mann gegen Mann zurückdrängten und abriegelten. Neben den von See her durch Kampffähren der Kriegsmarine wirksam unterstützten Heeresverbänden hatte auch die Luftwaffe wiederum hervorragenden Anteil an den erfolgreichen Abwehrkämpfen und den laufend durchgeführten Abtransportbewegungen von der Halbinsel.

Tanz ums goldene Kalb

Roosevelts Währungsbank Statisten des Dollars

rd. Berlin, 25. April. Der neue Weltwährungsplan der USA. ist der dritte, den das Schatzamt in Washington vorlegt. Durch dauernde Umarbeitung ist er nicht wirksamer geworden, obwohl oder gerade weil 100 Sachverständige aus 30 Staaten in 25 Wochen, wie Mr. Morgenthau mit platter Selbstgefälligkeit mitteilte, an dem neuen Plan mitgearbeitet haben. Die meisten Sachverständigen waren Statisten, die Engländer wagen nicht länger nein zu sagen und die Sowjets wurden erst in letzter Minute gewonnen. Der Plan trägt deshalb den Stempel eines USA.-Schatzamtes, das den Welthandel steuern und sein vieles Gold los werden will.

Ausgangspunkt des Weltwährungsplanes ist ein internationaler Währungsfonds, einstweilen auf 8 Milliarden Dollar beziffert, aber mit dem entschiedenen Uebergewicht der USA, die in diesem Fonds 2,5 bis 2,75 Miliarden Dollar übernehmen werden. Die Engländer sind wesentlich schwächer eingeschätzt worden, nur mit 1,25 Milliarden, die ausgepowerten Sowjets trotz ihres enormen Bodenreichtums nur mit 1 Milliarde. Die Höhe des Kapitalanteils am Währungsfonds bestimmt die Höhe des Stimmrechts im internationalen Währungsrat. Somit besitzen die USA als einzige Macht eine qualifizierte Minderheit, sie allein sind die Großaktionäre eines internationalen Währungssystems, das — wie könnte es anders sein — auf Gold basiert, mit Goldeinzahlungen und -auszahlungen operiert, Vorschriften über Goldbestände und Goldkredite enthält und größere Währungsabwertungen verbietet. Deviseneinschränkungen dürfen nicht vorgenommen werden. Währungsabkommen zwischen einzelnen Staaten unterliegen der Bestimmung des internationalen Währungsrates. Der Tanz ums goldene Kalb kann beginnen.

Mit einem Seufzer der Erleichterung stellen die Engländer fest, daß es sich nur um einen Plan, nur um einen Vorschlag und nicht um eine vollzogene Tatsache handelt. Kein Land kann sich die Teilnahme an einem starren Weltgoldwährungssystem leisten, sofern es nicht über Unmengen toten Goldes und vielen Milliarden Auslandsguthaben verfügt. Von dieser Art gibt es nur ein Land, die USA. Ihnen ist der Plan auf den Leib geschrieben. Sie würden alle Währungen, die sich anschließen, zu einem Golddollarblock zusammenschweißen. Demokratisch getarnt könnten sie eine Kontrolle des internationalen Zahlungsverkehrs ausüben. Der Sterlingsblock, der vor diesem Kriege bestand, war im Vergleich dazu ein Jungmädchenverein. Aus diesen Gründen wird der Währungsplan Morgenthaus nur auf dem Papier stehen bleiben.

Die Frage ist die: Warum haben dennoch 100 Sachverständige aus 30 Staaten zugestimmt? Die meisten witterten eine bequeme Methode, sich von den USA auf dem Umwege über den Währungsfonds kurzfristige Kredite zu besorgen, das allein mag entscheidend gewesen sein. Lieber heute eine bequeme Konjunktur managen, an der man sich ein Vermögen zusammentragen kann, und hinterher eine lange Depression, in der man vielleicht noch einmal an der Pleite verdient. Für die Sowjets mag die Zustimmung überhaupt kein Problem gewesen sein. Internationale Abmachungen stellen nach den bolschewistischen Sittenmoden nie eine bindende Verpflichtung dar.

Wie vom ersten Tage des nunmehr endgültig gescheiterten englischen Währungsplanes an ist die Auseinandersetzung um ein zukünftiges internationales Valuten-System ein Machtkampf zwischen England und USA. Jeder sucht für seine Währung die günstige Ausgangsposition zu gewinnen und den anderen Fesseln anzulegen, damit er mit seinem Reichtum oder dem, was ihm davon geblieben ist, nicht Unfug treibt. Die Engländer wollen verhindern, daß die USA. als das weitaus reichste Land den internationalen Markt mit ihrem Geld und ihrer Ware überschwemmen. Die Amerikaner wollen verhindern, daß England durch Beibehaltung der Devisenzwangsbewirtschaftung und der Außenhandelskontrolle sowie durch Pfundbewertung den freien Welthandel unmöglich macht. Die erste Runde dieses Wirtschaftskampfes endete zugunsten der USA.

Europa, das arbeitsamste und größte Industriegebiet der Welt, war nicht mit von der Partie. Europa hält die Zeit noch nicht reif für Devisengespräche. Europa hält den Goldkrampf Washingtons nicht für einen Beweis amerikanischen Führertums in der Weltwirtschaft, sondern für einen phantasielosen, reaktionären Versuch, armen Staaten das amerikanische Gold aufzuschwätzen, ehe die Ernüchterung allgemein wird.

Schwedens Bevölkerung. Die schwedische Bevölkerung nahm, wie „Svenska Daghladet" meldet, 1943 um 64 660 Personen, d. h. auf insgesamt 6 523 000 zu. Das ist seit 1860, wo die entsprechende Zahl 72 000 Personen betrug, die höchste Ziffer. Der Geburtenüberschuß betrug 59 000.

Iranische kommunistische Partei. In Täbris wurde eine iranische kommunistische Partei gegründet, und zwar in dem von den Sowjets besetzten Gebiet. Die Partei fordert die Aufstellung eines der sowjetischen Republiken identischen Regimes im Iran.

Ausbau des schweizerischen Bundesbahnennetzes. Im Hinblick auf eine mögliche Wirtschaftskrise in der Nachkriegszeit haben die eidgenössischen Behörden ein Arbeitsprogramm ausgearbeitet. In diesem spielen die Aufwendungen zum Ausbau des Verkehrsnetzes eine hervorragende Rolle. Allein 760 Millionen Franken von den sechs Milliarden Franken, die für die Durchführung des Arbeitsprogramms vorgesehen worden sind, sollen für den Ausbau der Bahnen aufgewendet werden.

Jüdisch-kommunistische Durchdringung

dnb. Genf, 25. April. Dem Zentralkomitee der „Liga für Menschenrechte" in Algier geht die Wiedereingliederung der Juden in das Verwaltungs- und Wirtschaftsleben sowie die Rückerstattung der beschlagnahmten jüdischen Vermögen noch immer nicht schnell genug. Infolgedessen hat es dem Algier-Komitee eine Entschließung übermittelt, in der de Gaulle ersucht wird, sich bei der Wiederherstellung der jüdischen Rechte etwas mehr zu beeilen. Seit einigen Tagen werden in den Eingeborenenstädten Marokkos kommunistische Broschüren in arabischer Sprache verteilt, für die das Sekretariat der kommunistischen Partei in Casablanca verantwortlich zeichnet. Die kommunistische Partei fordert, daß die Rolle der Franzosen darauf beschränkt werde, daß diese in Marokko ungehindert arbeiten dürfen und „solche leitenden Posten bekleiden, für die geeignete Marokkaner nicht zur Verfügung stehen". — In Algier gelangen jetzt „Sowjetflaggen" in großen Mengen und in allen Formaten zum Verkauf. Die kommunistische Presse preist diese Fahnen in auffälligen Inseraten an. Auch kleine „Sowjetsymbole" sind überall zu erhalten. — Nachdem die Bemühungen der Vereinigten Staaten, die südamerikanischen Regierungen zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion zu gewinnen, in verschiedenen Ländern Erfolg gehabt haben, beginnt es in ganz Südamerika von Sowjetagenten zu wimmeln, die sämtlich die diplomatische Immunität für sich in Anspruch nehmen. Moskau hat bereits Ausbildungsstellen für Agenten eingerichtet. So erschien zur allgemeinen Ueberraschung in Kolumbien der neue Sowjetgesandte mit einem Stab von nicht weniger als 34 Personen.

Kurz und knapp

Deutsch-türkischer Warenaustausch. Das Ausfuhrverbot von Chromerz nach Deutschland berührt das allgemeine deutsch-türkische Warenabkommen nicht, so erklärte der türkische Außenminister gegenüber dem Vertreter des Istanbuler „Akscham". Der Außenminister fügte hinzu, daß englische Meldungen, wonach auch andere türkische Produkte nicht mehr nach Deutschland exportiert werden sollen, unzutreffend seien.

So war Budapest verjudet. Vom ungarischen Handelsminister angeordnete Schließung der jüdischen Kaufläden in Budapest hat die gewaltige Verjudung des Budapester Handels deutlich sichtbar werden lassen. Von den etwa 30 000 Geschäften mußten 18 000 schließen, was beweist, daß sich rund 60 v. H. der Budapester Kaufläden in jüdischen Händen befanden.

Bolschewistisches Schreckensregiment. Wie die Bukarester Zeitung „Viradat" meldet, traf in Jassy der aus Czernowitz geflüchtete polnische Lehrer Ziesla ein. Er berichtete, daß im Gefolge der sowjetischen Armee ein wahres Schreckensregiment einziehe. Jüdische Kommissare liquidieren alle Bewohner Galiziens und der Bukowina, die angeblich oder tatsächlich mit den Deutschen oder den rumänischen Behörden zusammengearbeitet haben. Der aus Storojinet bei Czernowitz geflüchtete Rumäne Enescu gab zu Protokoll, daß alle Dorfbewohner ein großes Minenfeld räumen müßten. Seine Ehefrau kam dabei ums Leben.

Togliatti befiehlt Präfektenschub. Als erste Maßnahme der neuen kommunistisch-plutokratischen Regierung Badoglio hat der kommunistische Minister ohne Geschäftsbereich, Togliatti, als eigentlicher Regierungschef einen Präfektenschub veranlaßt. Auf Sizilien allein werden von 9 Präfekten acht ihrer Aemter enthoben.

Bandenkrieg in Oberitalien unmöglich. In antifaschistischen Kreisen von Neapel und Bari wird zugegeben, daß die auf einen Bandenkrieg gegen die deutsche Wehrmacht in Norditalien gesetzten Hoffnungen vergeblich waren. Es hat sich das Nationalkomitee der sechs Parteien entschlossen, die Agitation zum Bandenkrieg einzustellen.

6000 Millionen Pfund für Englands Krieg. Laut Reuter legte Finanzminister Andersen dem Unterhaus seinen Haushaltsvoranschlag vor, der sich auf über 6000 Millionen Pfund Sterling für den Kriegsbedarf im neuen Finanzjahr beläuft. Das Budget des vergangenen Jahres hatte 5700 Millionen betragen. Die Ausgaben überstigen die Einnahmen um 2760 Millionen.

Universitäten nur für Plutokraten. In einem Bericht über das britische Hochschulwesen stellt die Madrider Zeitung „YA" fest, daß die englischen Universitäten vom sozialen Standpunkt betrachtet außerordentlich rückständig seien. Nur eine sehr wohlhabende Minorität der Bevölkerung habe die Möglichkeit, ihre Kinder auf die Hochschulen zu schicken.

Enttäuschungen. Eine der größten Enttäuschungen des Krieges in den USA bildet die geringe Bereitschaft der Frauen, sich zur Wehrmacht zu melden, berichtet die Londoner „Times". Für das weibliche Heereskontingent werden 200 000 Frauen gesucht, bis Januar einschließlich hatten sich jedoch nur 62 859 gemeldet. Aehnlich ablehnend verhalten sich die Frauen zur Rüstungsindustrie. Die Frauen bleiben viel häufiger als bisher der Arbeit fern.

England ließ 130000 Aegypter verhungern. Der ägyptische Gesundheitsminister stellte fest, daß infolge der Lebensmittelrequirierungen der englischen Besatzung bei den Fellachen 130 000 Aegypter verhungert sind. Die Malaria hat eine noch größere Anzahl von Opfern gefördert. Dazu kommen noch die Typhusepidemien. Diese Tatsache ist bisher aus Angst vor einer Volkserhebung streng geheimgehalten worden.

National-Verlag G. m. b. H. Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf. Berleburg. Druck: Buchdruckerei W. Winckel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem Wittgensteiner Land

In London hört man eifrig zu

Die Füllfederhalterfabrik

Im Eisenbahnabteil. „Ja, Otto, was suchst du denn hier?" begrüßt ein Fahrgast den neuhinzugekommenen.

„Geschäftlich unterwegs! — Wie geht es dir?"

„Danke, kein Grund zum Klagen! Und du? — Bist du noch bei der Füllhalterfabrik in Dingskirchen?"

„Bin ich noch! Wir sind jetzt für die Wehrmacht tätig. Bei uns macht man jetzt...," mit einem kurzen Seitenblick schaut er sich die übrigen Abteilinsassen an, dann flüstert er seinem Freund ins Ohr, was in der Fabrik jetzt gemacht wird. Er ist vorsichtig, denn oft genug wird gezeigt, wie eine harmlose Unterhaltung zu einem gefährlichen Terrorakt unserer Feinde werden kann.

In London hört man eifrig zu, wenn der schwarze Schattenmann berichtet, daß die Füllfederhalterfabrik in Dingskirchen jetzt Rüstungsbetrieb ist. Schon lange war die Frage, wo die Werkstoffteile für die neue Waffe hergestellt werden. Da ist also eine Füllfederhalterfabrik, die auf vollen Touren läuft, ohne Füller herzustellen. Mehr braucht man gar nicht zu wissen. Die Kombination ist einfach. Die Feindmaschine läuft.... rck.

Zum Wettbewerb der HJ

Nur noch wenige Tage

Kreis Wittgenstein. In wenigen Tagen wird der erste Abschnitt des Musischen Wettbewerbs der Hitler-Jugend abgeschlossen sein. Begabungen sollen hier ausgelesen werden, die im stillen längst am Werk gewesen sind und nur einen Anstoß brauchten, um ins rechte Licht der Oeffentlichkeit zu treten. Aber auch wer von den musisch begabten Jungen und Mädeln erst durch den Wettbewerb auf den Gedanken gebracht worden ist, sich an der Auslese der Besten zu beteiligen, wird zusehen, daß die begonnenen Arbeiten fertig werden. Bis zum 1. Mai müssen sie an den Bann Wittgenstein eingesandt werden, und bis zum selben Zeitpunkt müssen sich auch die Teilnehmer an den musikalischen und darstellerischen Wettbewerben gemeldet haben. Wer also in seinen künstlerischen Neigungen gefördert werden will, muß sich Mühe geben, daß er den Ablieferungstermin nicht versäumt.

Die Jungen und Mädel, die sich am Technischen Wettbewerb der Hitler-Jugend beteiligen, haben dagegen noch zwei Wochen länger Zeit. Sie müssen sich in vielen Fällen umfangreiche Hilfsmittel beschaffen und zahlreiche Versuche und Experimente machen, so daß es angebracht ist, ihnen eine längere Ablieferungsfrist zu lassen. Bei ihnen sind zwar nicht die Musen mit im Spiel, die ihnen den erleuchtenden Kuß auf die Stirn drücken können, aber ihre Arbeit verlangt ebenfalls äußerste Sammlung und Aufmerksamkeit, damit sie den Einsendungstermin am 15. Mai nicht verpassen. Es geht also in den Endspurt, und deshalb nochmals alle Kraft angespannt!

Stadt und Amt Berleburg

Luftschutzmäßiges Verhalten

der Bevölkerung

Berleburg. Der örtliche Luftschutzleiter teilt mit: Alle Deutschen sind nach § 2 des Luftschutzgesetzes zu Handlungen, Duldungen und Unterlassungen verpflichtet, die zur Durchführung des Luftschutzes erforderlich sind.

Diese Bestimmung bedeutet, daß jeder Deutsche zu jeder Zeit und an jedem Ort sich so zu verhalten hat, daß dieses Verhalten der Durchführung des Luftschutzes dient. Zum Luftschutz gehört aber auch der Schutz sowohl der eigenen Person, wie auch derjenige der unmündigen Kinder.

Es ist also eine falsche Ansicht, wenn jemand glaubt, er brauche einen Schutzraum nur dann aufzusuchen, wenn Luftalarm gegeben sei. Bei der gegenwärtigen Luftkriegslage können feindliche Flieger sehr schnell irgendwo auftauchen oder vielmehr heranfliegen. Auch Luftgefechte können sich sehr schnell verlagern, ohne daß es überhaupt möglich ist, rechtzeitig Alarm zu geben. Unter diesen Umständen macht sich jeder strafbar, der sich unnötig auf der Straße aufhält, wenn Feindflugzeuge den Ort überfliegen oder Luftkämpfe über dem Ort stattfinden. Zu solchen Zeiten hat auf den Straßen und öffentlichen Plätzen niemand etwas zu suchen, es sei denn, daß er als Polizeibeamter oder Luftschutzbeauftragter dienstlich draußen sein muß. Allen Anordnungen dieser Personen hat jeder unverzüglich nachzukommen.

Schließlich ist noch zu beachten, daß niemand Ansprüche gegen das Reich erheben kann, wenn er infolge unbefugten Aufenthalts im Freien oder nicht rechtzeitigen Aufsuchens eines Schutzraumes durch Feindeinwirkung an seiner Gesundheit geschädigt wird.

Arfeld. (Das Volksbildungswerk lädt ein.) Wenn man von den Afrikaforschern spricht, dann muß auch der Name Alfred Weidholz genannt werden. Er hat während seines langjährigen Aufenthalts im schwarzen Erdteil Menschen und Tiere gewissenhaft studiert. In einer aufschlußreichen Unterhaltung erzählt er uns morgen, Donnerstag, 20,15 Uhr, in der Gastwirtschaft Henk von seinem Leben in Afrika. Der interessante Vortrag ist betitelt „Ein Leben in der Wildnis" Der Besuch ist besonders zu empfehlen.

Arfeld. (Belohnte Tapferkeit). Der Unteroffizier Georg Marburger von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

So arbeitet das DRK

Eine schöne Anerkennung

Wingeshausen. Wer von der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes hört, der denkt zunächst an die Betreuung der verwundeten und kranken Soldaten. Gewiß, das ist in diesem Kriege eine vordringliche Aufgabe. Doch ist das Tätigkeitskeitsfeld so weitverzweigt, daß sich nur die wenigsten eine richtige Vorstellung davon machen. In alle Welt laufen die Fäden dieser segensreichen Einrichtung. Ueberall da, wo deutsche Volksgenossen unter den Einwirkungen des Krieges leiden, ist die unsichtbare Hand des DRK zu spüren.

Wenn es darum geht, über das Schicksal von Volksgenossen in den Feindländern zu erfahren, so ist das fast nur durch das Rote Kreuz möglich. Ungezählte Zivilinternierte werden laufend durch das DRK geistig und materiell betreut. Besondere Aufmerksamkeit aber schenkt man den Kriegsgefangenen. Diesen das Los nach Möglichkeit zu erleichtern, gehört mit zu edelsten Aufgaben des DRK. Das hat auch ein Wingeshäuser Soldat erfahren, der das Unglück hatte, in englische Gefangenschaft zu geraten. Diesem ist in seiner jetzigen Lage recht bewußt geworden, wie weitreichend die Tätigkeit der Organisation ist, die daheim gar nicht genug unterstützt werden kann.

Durch die liebevolle Betreuung durch das DRK fühlt man sich auch in der weiten Welt mit seinem Vaterlande und seiner Heimat eng verbunden. Unser Soldat jedenfalls würdigt diese Tatsache in besonders erfreulicherweise. In einem Schreiben bittet er seine Angehörigen, von seinem Sparkonto 50 Mark abzuheben und diese als ein kleines Zeichen der Anerkennung dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. Wir verzeichnen diese Spende gern und versprechen, dem Kriegshilfswerk für das DRK auch in Zukunft größte Unterstützung zuteil werden zu lassen. ... pf.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Frühlingsgruß am Wegrande.) Nein, er ist auch bei uns im Lahntal kein Fremdling mehr. Trotz seines Namens. Forsythia ist aufgeblüht. Ein gelber leuchtender Busch wie Goldregen. Er lacht aus dem Garten. Er fließt mit seinem Hängegold über den Zaun hinweg auf die Straße. Aus lauter Licht und Sonne ist er hergestellt in das Vorfrühlingsland. Wir stehen. Wir schauen. Und von seinem lachenden Sonnenübermut werden wir angesteckt, wissen plötzlich von Lenzesglück und Sonnenfreude, und wenn wir dann gehen, einmal, zweimal blicken wir noch zurück und fangen sein Leuchten ein. Und es ist, als ob wir ganz jung und froh wären.

Im Dienste der Heimat

Zeitgemäße Aufgaben des SGV - Aus der Jahresversammlung des Bezirkes Wittgenstein

Erndtebrück. Eines der vornehmsten Ziele der SGV-Arbeit ist es, die Heimatliebe zu wecken und zu vertiefen und möglichst vielen Volksgenossen die Schönheiten unserer Heimat aufzuzeigen. Mannigfaltig sind die Arbeiten innerhalb des Bezirks und seiner Abteilungen, die diesem Ziele dienen. Nun mag sich vielleicht mancher fragen, ob die Arbeit des SGV heute, wo doch alle Anstrengungen auf die Erringung des Sieges gerichtet sind, noch notwendig ist. Diese Frage muß eindeutig bejaht werden. Wir möchten nur an die Volksgenossen aus den vom Luftterror der Feinde heimgesuchten Gebieten erinnern, die auch in unserm Kreis eine neue Heimat gefunden haben. Wir haben die Verpflichtung, ihnen den Aufenthalt bei uns, soweit dies die Verhältnisse gestatten, so angenehm wie möglich zu machen. Für die Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern an geeigneten Stellen hat sich der SGV schon immer tatkräftig eingesetzt. Gerade in dieser Hinsicht findet der SGVer heute mancherlei Möglichkeiten. Gedacht sei hierbei vor allem auch an die errichteten und noch zu errichtenden Behelfsheime, in denen es sich bestimmt besser wohnen läßt, wenn einige Bäume und Sträucher ihre Umgebung beleben. Damit ist nur eine der vielen Arbeiten aufgezeigt, für die es sich schon lohnt, seine Kraft einzusetzen.

*

Am vergangenen Sonnabend fand im „Wittgensteiner Hof" in Erndtebrück die Jahresversammlung des SGV statt, in deren Verlauf neben anderen aktuellen Fragen auch die Verschönerung von Behelfsheimbauten berührt wurde. Der Bezirksführer des SGV, Amtsbürgermeister Hippenstiel, eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Erschienenen, wobei sein besonderer Gruß den anwesenden Führerratsmitgliedern des Hauptvereins, Obmann des Führerrates Kracht, Laasphe, Obmann für Heimat- und Naturschutz W. Münker, Hilchenbach, und Hauptgeschäftsführer Schult, Iserlohn, galt. Zunächst gedachte man der gefallenen Wanderkameraden. Der Bezirksführer erteilte sodann dem rührigen Mitarbeiter der Bezirksführung, Wanderkamerad Kracht, Laasphe, das Wort zur Erstattung des Jahresberichtes. Aus dem Bericht ist hervorzuheben, daß auch im südlichen Teile des Bezirks die Neuorganisierung der Ortswegenetze durch die Abteilungen Fortschritte gemacht hat. Die Werbung neuer Mitglieder ist leider nur in einzelnen Abteilungen in tatkräftiger Weise gefördert worden, wodurch der Bezirk immerhin etwa 65 neue Mitglieder melden konnte. Anderen Bezirken sind in dieser Hinsicht noch größere Erfolge beschieden gewesen. Das sollte für alle Abteilungen im Kreise ein Ansporn sein, zum Wohle unserer schönen Heimat. Je mehr Mitglieder, desto mehr Hände zur Förderung der mannigfaltigen, uneigennützigen Aufgaben unseres Heimatvereins. Die Abtlg. Banfe wurde kürzlich durch den Bezirk zu neuem Leben erweckt. In einer einberufenen Versammlung der Heimatfreunde erhielt diese Abteilung einen neuen Führer und erzielte gleichzeitig eine Verdoppelung der Mitgliederzahl. Wanderfreund Kracht wies dann noch auf die Wichtigkeit der Instandhaltung der Bänke hin. Wenn auch in der gegenwärtigen Zeit die Neuaufstellung von Bänken in den Hintergrund treten müsse, so sei doch alles daranzusetzen, die vorhandenen Bänke durch Instandsetzung zu erhalten, das seien wir schon den umquartierten Volksgenossen schuldig. Zu diesem Punkte wurde erneut Klage über die mutwillige Zerstörung von Bänken geführt. Der Bezirk würde es begrüßen, wenn sich alle Schulen in den Dienst zur Verhütung derartiger Schandtaten stellen würden, indem die Lehrkräfte in geeigneter Weise auf die Jugend einwirken. Der gleiche Ruf ergeht an die HJ-Führung.

Bezirkswegewart Suter berichtete über den Stand der Arbeiten hinsichtlich des Wegenetzes. Die Arbeiten haben große Fortschritte gemacht und sind im nördlichen Teile des Bezirks als abgeschlossen anzusehen. Im südlichen Teile des Kreises sind noch einige Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Das laufende Jahr soll auch da die Erreichung des Zieles bringen. Den Kassenbericht gab der gegenwärtige Kassenführer, Bezirksgeschäftsführer Dickel, Laasphe. Auf seinen Vorschlag hin wurde beschlossen, erneut dem angesammelten Fonds, zur Herausgabe einer Bezirkswanderkarte einen Betrag von 150 RM und der Spende zum Roten Kreuz wiederum 30 RM zuzuführen.

Wanderkamerad W. Münker, Hilchenbach, der eifrige Förderer im Heimat- und Naturschutz, machte auf diesem Gebiete in seiner bekannten, fesselnden Art interessante Ausführungen. Wenn auch das Bauwesen z. Zt. in der Hauptsache ruhe, so müsse doch der Heimatfreund ein wachsames Auge behalten. Bei der Errichtung von Behelfsheimen sei es möglich, unschöne Beeinflussungen des Ortsbildes durch geeignete Maßnahmen zu mildern. Es sei eine der vornehmsten Aufgaben aller Abteilungen, auch jetzt im Kriege ständig zur Verschönerung des Orts- und Landschaftsbildes beizutragen. Er rief alle Abteilungen auf, die für diesen Zweck bereitstehenden Zuschüsse in Anspruch zu nehmen und sich nach Kräften für die Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern einzusetzen. Fragen des Naturschutzes wurden durch Münker eingehend behandelt. Er forderte erneut, ein wachsames Auge auf schutzwürdige Objekte zu halten. Amtsbürgermeister Peußner wies darauf hin, daß der hier auftretenden ungünstigen Beeinflussung des Ortsbildes durch die Errichtung von Behelfsheimen mit der Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern entgegengewirkt werden könne.

Hauptgeschäftsführer Schult, Iserlohn, überbrachte die Grüße des Hauptvereinsführers, Reg. Präs. Dellenbusch, und dessen Dank an die Mitarbeiter des SGV im Bezirk. Er wies auf die kriegswichtige Arbeit der Wandervereine hin, was auch von maßgebenden Stellen anerkannt werde. Man brauche nur darauf hinzuweisen, wie gerade die Zeichnung eines Wegenetzes und die Aufstellung von Bänken für die in dem Bezirk untergebrachten Umquartierten so außerordentlich an Bedeutung gewonnen habe, was die dankbare Anerkennung dieser Volksgenossen finde. Wanderkamerad Schult gab einen Ueberblick über die Arbeit des SGV und Anleitungen zur Förderung der gesteckten Ziele. Dabei gab er bekannt, daß der Bezirk hinsichtlich des Mitgliederzuwachses im letzten Jahr gegenüber anderen Bezirken sehr schlecht abschneide, immerhin aber an 9. Stelle marschiere in Bezug auf den Zugang an Mitgliedern seit 1933, da der Bestand seit diesem Jahre verdoppelt wurde. Er hob aber hervor, daß der Bezirk im Hinblick auf die Zahl der zur Wehrmacht eingerückten Mitglieder an erster Stelle aller Bezirke stehe. Diese Tatsache verpflichtet unsere Abteilungen zu vorbildlicher Leistung in der SGV-Arbeit und in der Werbung neuer Mitglieder, damit unsere Kameraden, wenn sie in die Heimat zurückkehren, sich über die Arbeit in der Heimat und für die Heimat, für sie kämpfen, freuen können. Nachdem entsprechend dem Ergebnis der Kassenführung dem Kassenführer Entlastung erteilt worden war, schloß der Bezirksführer die Tagung mit der Führerehrung. Erwähnt sei zum Schluß noch, daß aus der Tagung heraus an die verehrte Dichterin Christine Koch ein Glückwunschschreiben zu ihrem 75. Geburtstag gerichtet wurde, nachdem die Wanderkameraden Kracht und Schult die Verdienste dieser beliebten Mundartdichterin entsprechend gewürdigt hatten. A.

Niederlaasphe. (Ein Afrikaforscher spricht.) Das Deutsche Volksbildungswerk veranstaltet heute, Mittwoch, 20,15 Uhr, im Hotel „Zur Lahn" einen hochinteressanten Vortragsabend. Alfred Weidholz, ein Mann, der lange Jahre in Afrika lebte und forschte, schildert in mitreißender Weise seine Erlebnisse unter Menschen und Tieren des dunklen Erdteils. Wir können den Besuch dieser Veranstaltung nur bestens empfehlen.

Krankengeld-Folgen bei versäumter Meldung

Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung ruht der Anspruch auf Krankengeld, solange die Arbeitsunfähigkeit vom Versicherten der Krankenkasse nicht gemeldet wird. Krankengeld ist aber vom vierten Tage der Erkrankung an zu zahlen, wenn die Meldung innerhalb einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit erfolgt. Bei nicht rechtzeitig erstatteter Meldung kann der Kassenleiter für die zurückliegende Zeit für längstens eine Woche vor der Meldung zubilligen. Durch Runderlaß vom 16. Februar 1943 wurde die Meldefrist mit Wirkung vom 1. März 1943 an auf drei Tage herabgesetzt. Auch jetzt können aber bei Vorliegen besonderer Umstände die Kassenleiter Krankengeld für die zurückliegende Zeit, und zwar für längstens eine Woche vor der Meldung, gewähren. Die Meldung ist von dem Erkrankten selber zu veranlassen. Es besteht keine Verpflichtung des behandelnden Arztes, die Arbeitsunfähigkeit des Patienten der Krankenkasse zu melden.

Wann wird verdunkelt?

Am 28. April: Beginn 20.49; Ende 6.06 Uhr.

Aus der Bewegung.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 1/839 Berleburg

Die Gefolgschaft tritt morgen, Donnerstag, um 19,45 Uhr am Kino an.

JM-Gruppe 26/839 Laasphe

Die Jungmädelgruppe tritt heute, Mittwoch, um 20 Uhr auf dem Wilhelmsplatz zum Leistungswettkampf an.



Knochen sind wertvollster Rohstoff, jedoch im eigenen Haushalt wertlos. Jeder liefere die in Küchen und Verpflegungsstätten ausgekochten oder gebratenen Knochen regelmäßig an die Schulkinder für die Schulaltstoffsammlung oder an die Sammelstelle im Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine Bezugsmarke ausgegeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarken im Werte von 5 kg abgelieferter Knochen berechtigt zum Kaufe eines Stückes Kernseife.

DER REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRICHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG · MÜNCHEN

(65. Fortsetzung)

Er richtete sich auf: „Warum redest du so?" Nein, er verstand sie nicht, es gab keinen Weg zwischen ihnen. Sie drehte den Kopf zur Wand und schaute auf die blassen Figuren der Tapete.

„Nun kommt das neue Jahrhundert", sagte er, „und da muß man moderner sein als jeder, rücksichtsloser auch . . ."

Ja, das war er, er sicher, sie merkte es.

„Ich möchte kein Kind mehr . . ." sagte sie.

„Wie?" fragte er.

„Es würde wieder sterben".

Dies Wort stand im Zimmer wie eine Wand. Er begriff es und stutzte.

Und ehe er etwas sagen konnte, hörte er ihre leise Stimme: „Ich weiß, daß du . . . laß mich jetzt. Das Geld . . . ja, ich will mit Mutter sprechen. Aber sonst . . . verzeih, wir hätten uns wohl nie begegnen sollen — das muß vorbei sein. Dies . . . alles . . ."

Er war aufgestanden, es packte ihn, seine Stirn lag in Falten, in diesem Gewirr, das immer darauf zu sehen war, wenn ihn etwas überkam, das stärker war als seine Kraft.

Sie schloß die Augen. Hatte es einen Sinn, jetzt noch zuzuhören oder zu schauen, wie sein Gesicht bei seiner Antwort war?

„Warte ab", sagte er.

„Ja", antwortete sie. Abwarten — warum nicht? Er wußte es nun.

„Im übrigen danke ich dir".

„Es — ist . . ."

„Nicht nötig — wolltest du sagen?" er beugte sich über sie und küßte sie. Sein Atem roch nach Wein.

„Quäle mich nicht mehr!" sprach sie hastig und hielt beide Hände vor die Augen.

Sie hörte, wie er „Gute Nacht" sagte; sie antwortete nicht.

Als Schwester Maria hereinkam, bat Hedwig um ein Schlafpulver. Es schmeckte bitter, aber es war, als würde sie von einem Druck erlöst, da sie es nur eben auf der Zunge spürte.

Draußen waren Schüsse zu hören — das neue Jahrhundert hatte noch nicht begonnen, es gab immer Voreilige, die die letzte Stunde des Jahres nicht erwarten konnten.

Beim Bürgermeister saßen sie jetzt zusammen und gründeten eine neue Ehe. Damals war Erich zu ihnen in den Garten gekommen, weil er es nicht fassen konnte, daß sie Hugo heiraten wollte. Schneeglöckchen, um eine Stunde zu früh erblüht — ob er heute an sie dachte? Ilse war sicherlich mit ihren Gedanken bei ihr. Ihre Mutter auch und ihr Vater — nein, der war ja schon tot. Frau Wenger, ihre Schwiegermutter — seltsam, daß sie sich kein genaues Bild von der Frau machen konnte, obwohl sie täglich in ihrer Nähe gewesen war.

Weide und Wenger — sie kamen sich nicht näher. Wenn Ilse Brack Krankenschwester geworden wäre und jetzt hereinkäme! Der hätte sie alles sagen können! Schon einmal hatte sie ihr etwas anvertraut, und es war gut aufgehoben gewesen bei ihr. Aber es beugte sich doch ein Gesicht über sie — war das Schwester Maria?

Es war, als fragte sie jemand nach ihrem Begehr, warum nur? Ein neues Jahrhundert begann — nichts war willkürlicher, jeden Tag begannen neue Jahrhunderte, aber ein neues Leben, würde es das jemals für sie geben?

„Schenk mir ein neues Leben, Gott", hauchte sie.

„Ja", antwortete es aus der Dunkelheit.

9.

Der Baumeister Woeste war nun mächtig alt geworden, aber seine Häuser wurden immer neuer — moderner, sagten die Leute. Zwar bei den Arbeiterwohnungen, die Detlev Brack im Tal der Schmiedehämmer hatte errichten lassen, mußte er sich an den Plan halten, und so sahen sie aus wie von einer Henne gelegt — aber im übrigen kam es ihm nicht darauf an, dem Bauherrn einen Entwurf vorzulegen und hinterher etwas daran zu ändern. Wenn es beim Preise blieb, sagten die meisten nichts, denn man hatte sich schon daran gewöhnt, den Baumeister für ein wenig wunderlich zu halten — aber jetzt hatte er sich ein Stück geleistet, von dem man nicht sagen konnte, ob es Absicht oder Zufall war.

Es handelte sich um ein Eisenbahnerhaus, nach Vorschrift zu bauen, Zentimeter für Zentimeter, drei Häuser in einem, jedes mit Eingang und Treppe. Nun waren die Maurermeister in der Stadt nicht auf den Kopf gefallen, sie merkten wohl, daß dort etwas fehlte, aber Baumeister Woeste wollte es nicht glauben, und man mußte es noch ein Glück nennen, daß die Eisenbahndirektion dahinterkam, als eben das Fundament aus der Erde ragte: dem dritten Hause fehlte die Treppe.

Es gab eine Nachfrage, und Woeste erklärte, dies sei eben das, wozu er die Herren habe überreden wollen, eine Treppe von außen, in anderen Ländern baue man nur so, und jedenfalls sei es etwas anderes. Aber die Eisenbahn wollte nicht, es kam zu einem Prozeß, und als der Rechtsanwalt Klarenwald, dieser stille bescheidene Mann, der so tüchtig war, obwohl man ihn nie in Wirtschaften und bei Gesellschaften sah, ihm nicht hatte helfen können, machte er das, was Einsichtige schon lange von ihm gesagt hatten: er ging hin und erhängte sich.

Nun war Lina frei, Lina aus dem Eiskeller, später Kellnerin im „Adler", und sie schritt sittsam in einem schwarzen Kleide und einem wehenden Schleier durch die Straßen, die kleine Lina an der Hand, grüßte freundlich und zeigte keine übermäßige Trauer.

Nun sah jeder ein, daß man um Baumeister Woeste nicht in Tränen zerfließen konnte, zwei der Arbeiterhäuser, die den Bracks gehörten, zeigten eben um diese Zeit mächtige Risse und bewiesen, daß der Baumeister an dem gespart hatte, was Geld kostete, wenn auch nicht seins — aber es gab doch Leute, die an Frau Lina Woeste einiges auszusetzen hatten, denn nicht immer ging sie mit ihrer kleinen Tochter spazieren.

Da war einmal Bertoldo, der Musikant mit dem ausgeschlagenen Auge — er hatte erkannt, daß er es zu etwas bringen konnte, nicht mit Zitronen oder Garibaldigeigen, nein, mit Speiseeis, etwas Neues also, für die Stadt ein Geschenk des angebrochenen Jahrhunderts. Er war im Winter daheim gewesen und hatte die Kunst gelernt, rot, braun und gelb zu machen, der Geschmack war echt, das Ganze gut für seinen Beutel, es setzte sich auch durch.

(Fortsetzung folgt.)

Das rätselvolle Rheuma

Ein verhängnisvoller Irrtum / Vielfalt der Erscheinungen

Ein mir gut bekannter junger Mann von kerngesundem Aussehen, der bis dahin nie ernstlich krank gewesen war, hatte seit einiger Zeit über ziehende und stechende Schmerzen im Rücken zu klagen. Sie betrafen vornehmlich die linke Seite und erstreckten sich oft bis in die Schulter, so daß zeitweilig geradezu eine Bewegungsbehinderung eintrat. Meine Mahnung, dem hartnäckigen Uebel mit allen Mitteln auf den Grund zu gehen, begegnete er mit dem Hinweis, daß es sich „schlimmstenfalls" um einen Rheumatismus handeln könne, der wahrscheinlich mit seiner Leidenschaft zum Schwimmen bei jedem Wetter in Zusammenhang stehe. Nachdem aber auch Wärmeanwendung in der verschiedensten Form und geeignet erscheinende Einreibungen ergebnislos geblieben waren, deckte ein nach Monaten endlich zu Rate gezogener Facharzt durch röntgenologische Untersuchung die wahre Ursache der Beschwerden in Gestalt einer tuberkulösen Infektion der Lungen auf.

Der verhängnisvolle Irrtum dieses jungen Mannes ist nur ein besonders eindrucksvolles Beispiel für die vielen Mißverständnisse, die sich aus den allgemein verbreiteten Vorstellungen vom „Rheumatismus" immer wieder ergeben. Wenn man es stets vor Augen hat, wird man sich angesichts unklarer Muskel-, Gelenk- oder Nervenschmerzen vor einem übereilten Gebrauch dieses verführerischen Wortes hüten. Ihre Ursachen können nämlich sehr verschiedenartig sein, auf örtliche Erkrankungen ganz unverdächtiger Organe zurückgehen und nichts mit dem zu tun haben, was man berechtigterweise unter Rheumatismus versteht. Aber auch wenn durch gewissenhafte Beachtung dieser Zusammenhänge alle andersartigen Erkrankungen ausgeschlossen worden sind, bleibt noch eine große Vielfalt der Erscheinungen übrig, die keinesfalls als „einfach" oder „harmlos" bezeichnet werden kann.

Beginnend beim Hexenschuß

Da ist zunächst einmal jene peinliche Muskelentzündung, die uns als sogenannter Hexenschuß unter Umständen von heute auf morgen lahm legt und deren — wenn auch kurzfristige — Qual niemand so leicht vergißt. Wesentlich ernster stellt sich der akute Gelenkrheumatismus mit hohen Temperaturen und schmerzhaften Schwellungen in einem langwöchigen Krankenlager dar. Aber auch die schleichenden Beschwerden gehören hierher, die sich vornehmlich in wachsender Bewegungseinschränkung, ja Versteifung des Hüftgelenks oder der Wirbelsäule äußern. Ferner pflegt man gewisse Schmerzen im Gebiet einzelner Nervenstämme, die ohne sonstige Ausfallerscheinungen einhergehen, dem Rheumatismus ebenfalls zuzurechnen. Daß bei allen eine gleichartige Entstehungsweise vorliegen sollte, ist schon nach diesen beispielhaften Andeutungen unwahrscheinlich. Vielmehr spielen hier sicher verwickelte und im Einzelfall verschiedenartige Vorgänge eine Rolle, von denen wir vorerst nur einen Bruchteil kennen.

Außer Frage steht die Mitwirkung von Erkältungskrankheiten beim Zustandekommen vieler rheumatischer Störungen. Nachgewiesenermaßen sind auch oft örtliche Infektionsherde dadurch beteiligt, daß sie Keime oder Gifte etwa von den Zahnwurzeln oder Mandeln in entferntere Körpergegenden ausstreuen. Bei fortgeschrittenem Lebensalter kann man sich auch des Eindrucks nicht erwehren, daß Abnutzungsvorgänge wesentlich mit ins Gewicht fallen, zumal wenn sie durch Ueberanstrengung oder einseitige Belastungen des Bewegungsapparates gesteigert sind. Aus solchen Beobachtungen ergeben sich schon eine ganze Reihe von Angriffspunkten für eine wirksame Vorbeugung und Bekämpfung des Leidens durch den praktischen Arzt. Von den operativen und medikamentösen Maßnahmen in dieser Richtung, über die wir bereits verfügen, darf man freilich nicht erwarten, daß sie die Komplikationen und Spätfolgen der Erkrankung mit unbedingter Sicherheit auszuschalten vermögen.

Aufgabe erkannt

Es waren wohl die Höchstanforderungen der Gegenwart notwendig zu der Einsicht, daß wir den Rheumatismus in seiner Bedeutung als Volkskrankheit bisher nicht ernst genug genommen haben. Mögen die Lücken unserer wissenschaftlichen Grundlage in diesem Zusammenhang bitter empfunden werden, so besteht doch kein Anlaß, der Forschung einen Vorwurf zu machen, die gerade jetzt durch verstärkte Aktivität auf diesem Gebiet hervortritt. Sind wir nicht selbst allzu leichtfertig vorgegangen und haben der Krankheitsbezeichnung mehr Inhalt beigelegt, als sie zu bieten vermochte, ja manchen fruchtbaren Zweifel durch sie kurzerhand erdrückt?

Wenn wir hinfort unsere Ueberlegungen und Entschlüsse kritisch auf das beschränken, was ausreichend begründet ist, so wird damit schon ein wesentlicher Beitrag zum gesundheitlichen Wohlergehen jedes einzelnen geleistet. Um die Forschungsergebnisse, die uns zur endgültigen Lösung des Problems noch vonnöten sind, brauchen wir dann nicht besorgt zu sein. Dr. Dreh.

SPORT

Alles klar zur zweiten Vorrunde

Um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Die acht Spiele am Sonntag, 7. Mai

Nach Erledigung der Spiele Hertha BSC. Berlin gegen LSV Danzig und LSV Mölders Krakau gegen VfB Königsberg ist nun, sieht man von den noch schwebenden Einsprüchen ab, alles klar für die zweite Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft, die am 7. Mai folgende Begegnungen bringt:

Wilhelmshaven 05 gegen LSV Hamburg
KSG Duisburg gegen Schalke 04
1. FC Nürnberg gegen VfR Mannheim
KSG Saarbrücken gegen FC 93 Mülhausen
Vienna Wien gegen STC Hirschberg
Borussia Fulda gegen Dresdner SC
Hertha BSC Berlin gegen Holstein Kiel
VfB Königsberg gegen HSV Groß-Born

Herthas Routine war entscheidend

Hertha BSC Berlin schlug im Wiederholungsspiel den LSV Danzig mit 7:1

Wozu im Danziger Treffen 120 Minuten nicht ausreichten, nämlich zu wenigstens einem Tor, dazu genügten bei dem Wiederholungsspiel am Berliner Gesundbrunnen wenige Minuten. Ehe die zehnte Minute um war, stand es schon 2:0 für Hertha BSC. Berlin, den Berliner Altmeister und Deutschen Meister der Jahre 1930 und 1931. Dieses schnelle und erfolgreiche Zuschlagen der Berliner zerstörte der jungen ehrgeizigen Danziger Luftwaffen-Elf den Plan, wie schon im ersten Spiel durch beherzten Kampf auszugleichen, was der so viel berühmtere Gegner an Erfahrung voraus hat. Zwar holten die Danziger bald ein Tor auf, und wenn nicht die Latte im Wege gewesen wäre, hätten sie sogar auf 2:2 gleichgezogen, womit doch noch ein ähnlicher Verlauf wie bei der ersten Begegnung möglich gewesen wäre. Aber es fiel statt dessen das dritte Tor Herthas, und das war die endgültige Entscheidung. Der Weg war frei zu dem von den Sachkennern erwarteten glatten Siege der Berliner.

Hertha hat sich nun nicht etwa bei der Wiederholung aus dem Mittelmaß seines derzeitigen Leistungsvermögens emporgerissen zu jenen stolzen Höhen, auf denen die Berliner einst als einer der leuchtendsten Sterne des deutschen Fußballs wandelten, aber einige der Spieler, die noch jene ruhmreiche Zeit Herthas miterlebt haben, gaben mit ihrer Routine den Ausschlag für das zum mit ihrer Routine den Ausschlag für das zum Danziger 0:0 in einem so krassen Gegensatz stehende 7:1 von Berlin.

Nah und fern

Von der Marburger Philipps-Universität

Marburg. Das 85. Lebensjahr vollendete der Ordinarius für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten an der Universität Marburg, Honorarprofessor Dr. Paul Ostmann. Dr. Ostmann wurde in Potsdam geboren, promovierte 1883 in Berlin, habilitierte sich 1892 in Königsberg. Später wirkte er in Leipzig, um dann nach Marburg zu kommen. Hier wurde er 1917 von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden. Er befaßte sich vor allem mit psychologisch-akustischen Fragen. Von seinen Werken ist ein Lehrbuch sowie eine Monographie über Krankheiten des Gehörgangs in der Armee besonders hervorzuheben.

Der Dichter des Preußenliedes

Dortmund. Vor 150 Jahren wurde der Dichter des Liedes „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben", Dr. Bernhard Thiersch, geboren. Er dichtete das Lied 1830 in Halberstadt, und nachdem es in einem Potsdamer Hofkonzert gesungen worden war, verbreitete es sich mit Windeseile in ganz Preußen. Mit diesem Lied zogen preußische Truppen 1864, 1866 und 1870/71 in den Krieg. Bernhard Thiersch, geboren in Kirschscheidungen bei Freyburg, war von 1832 ab Gymnasialdirektor in Dortmund.

Vom Dorfhandwerker zum lyrischen Tenor

Kaiserslautern. Der 33jährige ehemalige Dorfhandwerker Friedrich Preiß hat nach Bestehen seiner Prüfung als Opernsänger jetzt ein Engagement als lyrischer Tenor an der Pfalzoper in Kaiserslautern erhalten. Er hatte als 14-jähriger 1925 die Volksschule verlassen und in den Krisenjahren vor 1933 die Arbeitslosigkeit kennengelernt. 1934 betätigte er sich als Hilfsmechaniker. Seine Liebe zur Musik ließ ihn Gesangstunden nehmen, für die er jeden ersparten Groschen opferte. So gelang es ihm schließlich, eine Eignungsprüfung an der Hochschule für Musik in Weimar so gut zu bestehen, daß ihm ein sofortiges Studium empfohlen wurde. Stipendien des Gauleiters und der Reichstheaterkammer ermöglichten ihm ein dreijähriges Studium, das nun mit Erfolg abgeschlossen worden ist.

Gefahrvolle Arbeit am historischen Bauwerk

Andernach. An dem im 11. Jahrhundert erbauten Andernacher Münster werden jetzt umfangreiche Dacharbeiten ausgeführt, die an dem Steildach der Türme, auf schwindelnder Höhe, äußerst schwierig und gefahrvoll sind. Bemerkenswert ist, daß diese Arbeit bereits vor mehr als zwei Menschenalter von dem Urgroßvater des jetzt mit diesen Arbeiten betrauten Dachdeckermeisters und Fachlehrers J. Kraemer ausgeführt wurden. Der Meister dessen Vorfahren bereits auf eine mehrhundertjährige Handwerkertradition zurückblicken konnten, zählt heute zu den anerkanntesten Fachleuten des Deutschen Dachdeckerhandwerks, der auch durch seine fachkundlichen Forschungen auf dem Gebiet des rheinischen Schieferdaches hervorgetreten ist. Er ist in seinem Beruf bereits 40 Jahre tätig.

Aus 19 Eiern 28 Küken

Ein Landwirt in Sabescht-Lhota hatte einer Henne 19 Eier zum Brüten untergelegt; als bereits aus 10 Eiern Küken ausgekrochen waren, nahm man an, daß die verbleibenden neun großen Eier leer seien. Die nähere Untersuchung ergab aber, daß einige Eier auf zwei Seiten angepickt waren. Drei Tage später schlüpften aus diesen neun Eiern je zwei Küken, so daß die 19 Eier 28 Küken erbracht hatten.

Verein, der 83 Jahre nicht tagte

In Viborg fand jetzt eine Generalversammlung der Gesellschaft zur Sammlung von Vorzeitfunden statt, in der der Vorsitzende die einzigartige Feststellung treffen konnte, daß die im Jahre 1861 gegründete Gesellschaft damit erstmals zusammentrete. In den 83 Jahren ihres Wirkens hat sie nicht eine einzige Generalversammlung abgehalten. Die jetzige Versammlung, an der nur die vier Verwaltungsmitglieder des Vereins teilnahmen, hatte den Zweck, eine Namensänderung zu beschließen. Der Verein heißt künftig Stiftsmuseum Viborg.

Ein vierzehnjähriges Laufwunder

Ihm fehlt die Milz

Der Posthalter eines kleinen Ortes, 22 km von Vésoul entfernt, versäumte unlängst den Wagen, der sonst die abgehende Post an die Bahn brachte. Da kein anderes Fahrzeug, nicht einmal ein Fahrrad zur Verfügung stand, erbot sich der vierzehnjährige Francois Pignon, die Post im Dauerlauf nach Vésoul zu bringen. Aber es waren nur noch zwei Stunden bis zum Abgang des Postzuges. Konnte er in dieser Zeit die 22 km schaffen? Nun, er schaffte es: kurz vor der Abfahrt des Zuges war er am Bahnhof Vésoul, und zwar so frisch und vergnügt wie im Augenblick, da er seinen Eillauf begonnen hatte. Sein Atem ging so leicht, wie wenn er erst eben aus seinem Bett gekrochen wäre. Dies erfuhr ein Lyoner Arzt, der sich besonders mit den Krankheiten der Milz beschäftigt. Er packte seinen Handkoffer und machte sich auf den Weg zu einem Besuch auf dem Bauernhof der Familie Pignon. Die Untersuchung ergab, daß der Junge keine Milz besitzt und daher von dem gefürchteten Uebel der Langstreckenläufer, dem „Stich in der Seite" überhaupt nicht betroffen werden kann. Francois lief vor dem Arzt in schnellem Tempo über eine Strecke von zehn Kilometern, ohne daß sein Atem auch nur ein wenig beschleunigt worden wäre. Der Junge verfügt auch über andere für einen Athleten höchst wertvolle Vorzüge, so daß der sportlich veranlagte Arzt sich vorgenommen hat, aus dem Buben einen Marathonläufer zu machen, der seine Rivalen weit hinter sich lassen soll.

Aus dem Kulturleben

Neues Drama von Julius Maria Becker

Der Träger des Mainfränkischen Kunstpreises, Julius Maria Becker, hat soeben eine neue dramatische Dichtung vollendet: „Die Kathedrale von Bayreuth." Das Stück, dessen Handlung ein historisches Geschehnis zur Zeit der Französischen Revolution behandelt, wird im Verlag von Dr. Heinrich Buchner München erscheinen.

Kunstfund in Linz

Das Linzer Landesarchiv fand im Schloßarchiv bei Vöcklabruck unter alten Archivbeständen sechs Entwürfe zur barocken Ausgestaltung des Schlosses aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Die nicht ausgeführten Entwürfe zeigen reiche künstlerische Ausstattung und dürften dem ostmärkischen Baukünstler Gotthard Hayberger zuzuschreiben sein, der vor 200 Jahren die köstliche Bibliothek im Stift Florian und das prächtige Pathaus in Steyr gebaut hat.

Goethe-Medaille für Ministerialrat Dr. Dietz

Der Führer hat dem Ministerialrat z. V. Dr. jur. h. c. Heinrich Dietz in Berlin-Grunewald aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Wehrrechtswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neuer Präsident der Akademie der Wissenschaft

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den o. Professor der Universität München, Dr. jur. habil. Mariano San Nikolo zum Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaft ernannt.

Konzertreise der Berliner Philharmoniker nach Spanien und Portugal

Das Berliner Philharmonische Orchester unternimmt mit Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch als Dirigenten von Ende April bis Anfang Juni eine Reise nach Spanien und Portugal, um wie auch in früheren Jahren, eine Reihe schon traditionell gewordener Konzerte zu geben. Die Veranstaltungen beginnen mit drei Konzerten in Barcelona vom 23. bis 25. April, denen zwei Konzerte in Madrid und drei in Sevilla folgen. In Portugal finden Konzerte in Lissabon und Porto statt. Auf der Rückreise wird wiederum in Madrid und anschließend in einer Reihe anderer spanischer Städte gespielt werden.

Moritz Jahn Träger des Klaus-Groth-Preises 1944

Im Rahmen einer Gedenkfeier, die von der Vereinigung Niederdeutsches Hamburg dem 125. Geburtstag von Klaus Groth gewidmet war, fand in Hamburg die Verleihung des „Klaus-Groth-Preises 1944" statt. Preisträger ist der aus Lilienthal bei Bremen gebürtige Dichter Moritz Jahn, der aus Anlaß seines 60. Geburtstages am 27. März schon durch die Verleihung des Münchhausen-Preises und die Ernennung zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen geehrt wurde. Mit Moritz Jahn, der nach Christian Koch und Hermmann Claudius der dritte Träger des 1939 gestifteten Klaus-Groth-Preises ist, wurde einer der namhaften Dichter des niederdeutschen Raumes bedacht.

Der liebe Gott nahm gestern plötzlich und unerwartet meine liebe Frau und beste Lebenskameradin, unsere gute, stets um uns besorgte Mutter und Schwiegermutter, meine liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Gerhardt

geb. Hoffmann

im 60. Lebensjahre in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Christian Gerhardt
Friedrich Gerhardt
Erich Greb und Frau, Herta geb. Gerhardt und Kind Horst
Friedrich Müller und Frau, Helene geb. Gerhardt und alle Anverwandten.

Laaspherhütte, den 24. April 1944.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. April, um 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Sonntag um 16,15 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe, gute, stets um uns treu besorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ludwig Six

Katharine, Wilhelmine geb. Jüngst

im Alter von fast 52 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Ludwig Six
Karl Six und Frau, Martha geb. Thomas
Erika Six und Bräutigam **Willi Haßler**
Walter Six und 2 Enkelkinder
nebst allen Anverwandten.

Kreuztal (Hochstr. 38), im Osten, Erfurt, z. Zt. im Felde, Erndtebrück, Osthelden und Kredenbach, den 26. April 1944.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. April um 13,30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die herzliche und aufrichtige Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Familie Adolf Stark
und Angehörige.
Berleburg, im April 1944.

Für alle Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung

danken wir

recht herzlich

Wilhelm Schulze und Frau
Luise geb. Schäfer
Niederlaasphe, im April 1944.

Annzeigen-Anahmeschluß abends 6 Uhr.

Morgens können für die Ausgabe des betr. Tages keine Anzeigen mehr angenommen werden.

Junges Mädchen

von 7—8 Jahren (am liebsten Vollwaise)

findet liebevolle Aufnahme

bei Ehepaar mit kl. Landwirtschaft und Gastwirtschaft auf dem Lande. Zuschrift. unt. D. 403 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Ehrliche, fleißige

Hausgehilfin gesucht.

Dentist Schnautz
Hilchenbach.

---

2 Schlüssel

an schwarz. Band in Berleburg von Apotheke bis Bahnhofshotel **verloren.** Dort geg. Belohnung auf Zimmer 3 abzugeben.

Erstkl. Wittgensteiner

Fahrochse

(Einspänner) sofort zu kaufen **gesucht**

Franz Utsch
Mudersbach
(Kreis Siegen)
Hohlweg 4.

Laaspher Tontheater.

Donnerstag 20 Uhr — Freitag 20 Uhr — Sonntag 13.30, 17.30 Uhr

Ein tolles Verwechslungsspiel

Die lustigen Vagabunden

Vier Lustspieldarsteller von Format und zwei entzückende Frauen verschaffen Ihnen 2 Stunden ungetrübter Heiterkeit mit

Rudi Godden, Johannes Heesters, Medy Rahl Carola Höhn, Carsta Löck, Rudolf Platte.

Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.

Jugend über 14 Jahre hat Zutritt.

Alle Familien-Anzeigen gehören in die Nat.-Zeitung.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion

Chef der Transporteinheiten Berlin NW 40. Alsenstraße 4 Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer
Kraftfahranlernlinge
Fachkräfte der Autobranche aller Art
Vulkaniseure
Stellmacher
Maschinenbuchhalter(innen)
Adremapräger (innen)
Abrechner (innen)
Kontingentbuchhalter und **Lohnbuchhalter(innen)**
gelernte Kaufleute
Volljuristen
Zahnärzte u. Zahntechniker
Köche, Uhrmacher
Kontoristinnen
Stenotypistinnen
Küchenhilfen

Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.

Steckzwiebeln und **Herbstrübensamen**

eingetroffen. Samenlisten bitte mitbringen.

Fritz Henk, Samenhandlung
Berleburg.



Um die Wette strahlen Koch und Herd, „WUNDI"-Herdputz hat den Glanz vermehrt. „WUNDI" reinigt und poliert blitzschnell.

Alleinhersteller:
Weuste & Inkemann
Chemische Fabrik
Wiedenest, Bez. Köln



Gegen Hagelschäden

schützt die Hagelversicherung. Ebenso notwendig ist auch der Schutz gegen Getreidekrankheiten und Vogelfraß. Diesen gewährt die Saatgutbeizung mit Ceresan unter Beifügung von Morkit. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer"
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilg.
LEVERKUSEN

GUTEN RAT VON KÜCHE ZU KÜCHE GIBT DIE

MONDAMIN

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG, BERLIN-CHARLBG. 9

*



Auch **Arznei** *ins Luftschutzgepäck!*

Der Kampf um den Sieg verlangt die schnellste Gesundung jedes Kranken. Ärztliche Verordnungen müssen deshalb auch im Ernstfall des Luftkrieges eingehalten werden.

ASTA
ARZNEIMITTEL